

## Vogel des Jahres 2019: Die Feldlerche

Bereits 1998 war die Feldlerche schon einmal der „Vogel des Jahres“, und dass eine Vogelart zweimal dazu ernannt wird, kommt nur selten vor. Schon vor 20 Jahren warnte der NABU, dass die Feldlerche in vielen Gebieten Deutschlands selten oder gar aussterben wird. Trotzdem ist seitdem mehr als jede vierte Feldlerche aus dem Brutbestand in Deutschland verschwunden, und am Himmel über unseren Feldern ist es stumm geworden.

Die Intensivierung der Landwirtschaft nimmt Feldvögeln den Lebensraum. Die Feldlerche soll als Jahresvogel stellvertretend für sie und anklagend für die katastrophale Landwirtschaftspolitik in Berlin und Brüssel stehen.



58 Milliarden Euro zahlen wir jährlich für Agrarsubventionen. Das sind 114 Euro pro EU-Bürger. Doch nur ein Bruchteil davon fließt an Landwirte für naturverträgliche Maßnahmen. Der Großteil der Gelder belohnt die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft und beschleunigt so das Vogel- und Insektensterben. Das muss sich jetzt ändern - mit einer Reform der EU-Agrarpolitik! Die anstehenden Neuverhandlungen zwischen nationalen Regierungen und EU-Parlament über die Agrarsubventionen der nächsten sieben Jahre ist die letzte Chance, die Kehrtwende einzuleiten.

Als Bewohner von offenen Gebieten mit einem freien Horizont finden wir die Feldlerche auf Äckern und Wiesen. Sie bevorzugt Flächen mit niedriger Vegetation und offenen Stellen. Und genau diese Lebensräume sind auf unserem Acker- und Grünland immer seltener zu finden. Intensivkulturen mit Mais und Raps, fehlende Brachflächen, Unmengen an Gülle und Pestiziden haben die Landschaft verändert und Feldvögeln zunehmend den Lebensraum genommen.



Feldlerche *Alauda arvensis* auf ihrer Warte. Sie trägt ihren Gesang meist aus großer Höhe, aber auch von Zaunpfosten und selbst am Erdboden vor. Foto: P. Erlemann, 13.6.2016

Kartierungen im Kreis Offenbach haben ergeben, dass der Bestand seit 1998 um mehr als 60% eingebrochen ist. In Obertshausen lebten Mitte der 1980-er Jahre etwa 25 Paare. Die meisten davon in der Hochbeune und der kleinere Teil in der Rodauniederung. Schon damals war ein Bestandrückgang erkennbar. Während in der Rodauniederung schon seit vielen Jahren keine Feldlerchen mehr vorkommen, sind es in der Hochbeune aktuell nur noch drei bis vier Paare.

Was wir brauchen, sind mehr Naturschutzflächen, Biolandbau und blühende Wiesen mit reichlich Insekten, Spinnen und kleine Schnecken als Nahrung. Die Erweiterung des ökologischen Landbaus im Sinne des Naturschutzes sowie die Schaffung extensiv genutzter Weiden und Äcker können dazu beitragen, dass die Feldlerche wieder eine Zukunft hat.